

von Bettina Secchi

Vira-Gambarogno wird zur Freilichtgalerie. Während der Sommermonate stellt **Ivo Soldini** mehr als 60 seiner Skulpturen aus. Die TZ hat ihn beim Aufstellen seiner Werke begleitet

“In tri minuti.” Einer der Gemeindegemeindearbeiter von Vira-Gambarogno schmunzelt. Das sei Ivo Soldinis Standardantwort, wenn man ihn nach seiner Ankunftszeit frage. Drei Minuten. In Ordnung. Das kann man verkraften. Ich setze mich auf die Kirchenmauer über dem Lago Maggiore und warte. Vier Männer hieven indes eine der unzähligen Harzskulpturen vom Busanhänger und tragen sie lachend und tratschend zum Seeufer hinunter, wo sie fachgerecht verankert wird. Neben drei anderen. Zwischen ihnen legen sich sonnenhungrige Menschen in den Sand. Zwei kleine Kinder tummeln sich laut jauchzend am Strand. Die Kunstwerke sind ihnen egal. “Hallo.” Hinter mir taucht ein junger Fotograf auf. “Ivo Soldini?”, fragt er ausser Atem. Er müsse ihn fotografieren, stehe jedoch unter Zeitdruck, habe noch andere Termine. “Tri minuti”, sage ich schulterzuckend. Zehn sind inzwischen schon verstrichen. Dann mache er halt mal Aufnahmen der bereits aufgestellten Skulpturen. “Aber der Lichteinfall... schlecht”, nuschelt er und verschwindet mit weit ausholenden Schritten in einem der lauschigen Gässchen. Ich bin wieder allein. Die Wellen des Langensees klatschen rhythmisch gegen ein bunt bemaltes Pedalo. Neben mir ragt eine meterhohe schwarze Soldini-Skulptur gen Himmel. Gesichtslos ist sie und doch menschlich. Unbeweglich und doch lebendig. Gleichmütig scheint sie auf das sich kräuselnde Wasser hinauszublicken. “Ist er noch nicht da?” Die Stimme des Fotografen unterbricht meine Gedanken. Überall seien Soldinis Werke anzutreffen, meint er. “Sie schiessen wie Pilze aus dem Boden.” Zigarettenrauchend knipst er unermüdlich weiter. Die etwas windschiefen, rauen Gestalten lassen es wortlos über sich ergehen. Nichts bringt sie aus der Fassung. Ob allein oder eng umschlungen, sie alle strahlen Gelassenheit aus, eine fast unerschütterliche Ruhe. Tri minuti... inzwischen mal sechs oder gar sieben? “14.15 Uhr hatten wir ausgemacht, richtig?” Ivo Soldini ist angekommen. In Jeans, weissem Hemd, schwarzer Brille und orangenen Schuhen. 14.15 Uhr? Nein, aber das ist nicht weiter schlimm, sage ich, denn die Skulpturen sind ja da, und sie reden, gewissermassen, und sie sind so beeindruckend, diese Einheit in der Zweisamkeit...

“DER DIALOG IST DAS WICHTIGSTE IM LEBEN”

IVO SOLDINI



Soldini lächelt, bleibt in seinen Aussagen über seine Arbeiten jedoch eher vage. Sie sollen ihre eigene Sprache sprechen, auf den Betrachter einwirken. “Ivo, könnte ich einige Bilder von dir und den Skulpturen machen, bin sehr beschäftigt...” Klar, Ivo Soldini ist für alles zu haben. “Und Sie, signora”, wendet sich der Bildhauer mir zu, “Sie können ja mitkommen, dauert nicht lange. Danach haben wir Zeit für ein Schwätzchen.” Schon geht es eilig die Treppe hinunter, hinüber zur Kaimauer. Dort, neben einer roten Statue, posiert Soldini. Rücken an Rücken mit seinem Werk. Dann Kopf nach oben. Nach rechts. Nach links. Er tut

es, als täte er nie etwas anderes. Locker, geduldig, humorvoll. Derweil buddeln die Gemeindearbeiter das nächste Loch im Sand, und Anwohner kritisieren lauthals die Skulpturenüberflutung an ihrem malerischen Strand. Ach, wären die Menschen doch nur so friedlich wie die harzernen und bronzenen Gestalten. “So, signora, das wäre erledigt.” Soldini schiebt die Sonnenbrille auf die Stirn und ist bereit fürs Interview. “Ivo. Solltest du ein Problem.” Einer der Arbeiter winkt ihm zu. Es dauere nicht lange, versichert er mir. Er gestikuliert, diskutiert und nickt dann bestimmt. Okay. Das wäre dann also erledigt. “Ist es nicht herrlich, an einem so wunderschönen Ort seine Werke ausstellen zu dürfen?” Begeistert holt Soldini mit seiner Hand weit aus. Seit eineinhalb Jahren sei er mit der Organisation der Freilichtexposition beschäftigt. Und doch berge deren Verwirklichung immer wieder neue Überraschungen. Der Gruppenchef der Gemeindearbeiter gibt ihm erneut ein Zeichen. “Kommen Sie”, fordert Soldini mich auf, “kommen Sie mit.” Natürlich. Ich komme. Treppe rauf, Treppe runter. Gasse rein, Gasse raus. “Na”, fragt eine ältere Dame in breitem Tessiner Dialekt, “habt ihr genug Männer im Dorf verteilt?” Soldi-

ni nickt lächelnd. “Jetzt sind die Frauen dran.” Und schon sind sie da. Auf einem grauen Holzpodest stehen sie nebeneinander. Eine silberne, eine hell- und eine dunkelrote. Der Künstler aus Ligornetto tritt einige Schritte zurück, neigt seinen Kopf langsam nach rechts, dann nach links. “Nein”, winkt er plötzlich ab, “das passt nicht.” Die rote Skulptur neben der roten Hausfassade. Zu schwer, zu rechtslastig. “Wir müssen sie umstellen”, bittet er den Gemeindearbeiter. Wird gemacht. Rote Frau nach links, silberne nach rechts. “Noch zwei, drei Zentimeter. Gut. Perfekt. So stimmt’s.” Und es stimmt tatsächlich. Der Laie staunt, und Soldini macht sich schon wieder auf zur nächsten Skulptur. Er stammt aus einer Künstlerfamilie, hat das Zeichnen und Kreieren im Blut. Dass es vor allem Menschen sind, die er formt und modelliert, ist irgendwie logisch. “Darum geht es im Leben schliesslich. Um uns, um unsere Beziehungen.” Der ganze technische Fortschritt könne nichts daran ändern. Letztlich zählten doch nur die Menschen und ihr gegenseitiges Verhältnis. Wenn es denn wirklich so sein sollte, dann widerspiegeln Soldinis Werke aber nicht nur die Realität. Dafür sind sie zu harmonisch. Mann und Frau in enger Umarmung vereint. Übereinstimmender Gleich-

klang. Wohlwollende Eintracht. Friedliche Verbundenheit. Zu schön, um wahr zu sein. Befriedigt er durch seine Skulpturen eigene Sehnsüchte, löst er durch sie Probleme? “Schon möglich. Doch kaum sind die einen aus der Welt geschafft, tauchen auch schon die nächsten auf”, gibt er verschmitzt zu bedenken. Auf den Dialog komme es an. “Wir dürfen nicht aufhören, miteinander zu reden.” Und nicht nur das. Wir müssten auch lernen, einander zuzuhören. Das sei das Wichtigste im Leben. “Ivooo.” Fertig philosophiert. Ratschläge und Taten sind gefragt. “Sag mal Ivo, wo genau willst du diese Skulptur denn haben?” Der 63-Jährige

legt den Kopf wieder zur Seite, beobachtet den Wellengang, den blauen Himmel, die hängende Trauerweide, wägt ab, entscheidet, verwirft. Andersrum. Die Gemeindearbeiter heben, schieben, ziehen. Der hässliche Strassensack stört. Schaufel her. Mit Kies bedecken. Genau. Die Spannung ist nun optimal, die Raumausnutzung ebenfalls. Wunderbar. “Grazie – danke.” Soldini verabschiedet sich. Er fürchtet den starken Verkehr in Richtung Süden. Aber er wird wiederkommen. Zweifellos. Denn bis zur Ausstellungseröffnung am 30. Mai müssen mehr als 60 seiner Skulpturen ihren Platz gefunden haben.



Freilichtausstellung

60 Skulpturen des Künstlers in Vira

1968 wurde Viras erste Skulpturenausstellung ausgerichtet und seitdem in loser Folge wiederholt. In den letzten 47 Jahren hat so mancher bekannte Künstler unvergessene Spuren im einstigen Fischerdorf hinterlassen. Und das wird Ivo Soldini mit seinen rund 60 Werken zweifelsohne auch tun. Soldini wurde 1951 in Lugano geboren. Nach der Matura verbrachte er ein Jahr an der Accademia di Belle Arti di Brera in Mailand, wo seine künstlerische Laufbahn ihren Anfang nahm. Doch liess er es sich nicht nehmen auch Politikwissenschaften, Literatur und Kunstgeschichte zu studieren. Danach reiste er durch Europa, wo er unzählige Galerien und Museen besuchte und verschiedene Künstler diverser Nationalitäten kennenlernte. Seit 1975 widmet er sich vor allem der Bildhauerei. Zurzeit schafft der in Ligornetto wohnhafte Künstler vorwiegend Figurengruppen, die sich durch eine harmonische Vereinigung männlich-kantiger und weiblich-runder Formen auszeichnen. Die Freilichtausstellung in Vira-Gambarogno wird morgen Samstag eröffnet und dauert bis zum 9. Oktober. Mehr zum Tessiner Bildhauer unter: www.ivo-soldini.com.